



Stefan Jürgens als Noel, Helena Kowolsky als Charline, Volker Zack als Jeff, Sina-Marie Gerhardt als Melanie und Ole Schloschauer als Greg (von links) diskutieren in dem Theaterstück „Der rechte Auserwählte“ im Wolfenbütteler Lessingtheater.

FOTO: RAINER SLIEPEN

Ein Rassist der eher beiläufigen Sorte

Im Lessingtheater wird „Der rechte Auserwählte“ gezeigt.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. Das Thema war überfällig. Rechtspopulismus und Political Correctness in der privaten Sphäre. Da, wo Tabubrüche geprobt und für die breite Masse hoffähig gemacht werden. Ideale Voraussetzungen für ein brisantes Theaterstück des französischen Erfolgsautors Eric Assous. Titel der satirischen Komödie: „Der rechte Auserwählte“. Das Ensemble der Hamburger Kammerspiele. Ein ausverkauftes Lessingtheater.

Die Konfliktsituation ließ nicht lange auf sich warten. Ein smarterer Schönling namens Noel macht in Gegenwart einer privaten linksliberalen Schickeria-Truppe seinem ihm vorausgeeilten Ruf als Exzentriker alle Ehre. Doch anders als erwartet: Juden seien gerissen, Latinos lebensunwert, Afrikaner geborene Verbrecher. Der Zuschauer hält den Atem an.

Die attraktive Charline, Noels Ehefrau in spe, hatte den bis dato unbekanntesten Bewerber um ihre Hand als „irgendwie anders“ beschrieben. Dabei ist er knallharter Rassist der eher beiläufigen Sorte. Als Lebenseinstellung gewisserma-

ßen.

Nach theatertypischem Vorgeplänkel mit Vorstellung der handelnden Figuren, eines gutsituierten Ehepaares Melanie und Greg und dessen exzentrischem Freund Jeff, nebenbei Vorgänger von Noel bei Charline, stellt sich die Frage: Was macht Assous aus dieser sich selbst gezimmerten Steilvorlage? Nichts! Jeff und Greg rollen empört die Augen. Die charmante Melanie wahrnt mühsam die Rolle der Gastgeberin.

Ein fruchtloses verbales Geplänkel entwickelt sich. Noels Pistole, mit der er Selbstjustiz beim Raubüberfall von Latinos auf Charline verübt hatte, erschreckt die Wohlstandsbürger. Plötzlich gibt Noel den Sensiblen und Charline retiriert zu ihren Eltern.

Auf einmal befinden wir uns in einer zweitklassigen Komödie. Rassistendebatte abgehakt. Her mit den sexuellen Pikanterien. Jeder hatte was mit Jedem. Jeff träumt nostalgisch „von Charlines Arsch“. Die wiederum schwärmt vom Megaorgasmus der Marke Noel. Und Jeff trägt die gleiche Tigerkrawatte wie der Sexprotz Noel. Zufall? Nein. Eine Belohnung von Charline für frühere sexuelle

Dienstleistungen. Die betrogene Ehefrau Melanie bricht zusammen.

Was will uns Assous sagen? In gewissen Kreisen soll's locker zugehen. Moral als Zufallsprodukt. Statt das wichtige Thema mit den Mitteln der selbstgewählten Form, der Komödie, intelligent abzuhandeln, verzettelt Assous sich im Beliebigen.

Das Ensemble agiert zuverlässig Mal theatralisch, mal komödiantisch. Man springt über Polstergarnituren, zieht blank, parliert lifestyle.

Im Finale leiht sich Greg den Schal seiner Ehefrau Melanie. Der ist – man glaubt es nicht – auch getigert. Ebenfalls ein Geschenk der unersättlichen Charline. Totalschaden auf der ganzen Linie.

Letzter rätselhafter Satz: „Manchmal kommt die Liebe durch Beharrlichkeit“. Viel Applaus für das geschlossen agierende Ensemble.



Reden Sie mit!

Wie hat Ihnen das Stück gefallen?

wolfenbuetteler-zeitung.de